

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gespaltene Zeile 12 h., für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h. für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16, I. Stod. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Juli 1918 (Nr. 161) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nummer 15 „Učiteljski Tovariš“ vom 12. Juli 1918.
- Nummer 157 „Slovenski Narod“ vom 13. Juli 1918.
- Nummer 158 „Slovenec“ vom 13. Juli 1918.
- Nummer 2 „Jugoslavanski Železničar“ vom 5. Juli 1918.
- Nummer 885 „Il Lavoratore — Edizione Serale“ vom 5. Juli 1918.
- Nummer 8 „Zámy Českých Pekařů“ vom 15. Juli 1918.

Den 17. Juli 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXIII., LXIV., LXV., LXVII., LXIX. und LXX. Stück der italienischen, das CII. und CXI. Stück der kroatischen sowie das CXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### „Ein starkes und ehrliches Rußland.“

Für die Frage nach der künftigen Gestaltung Rußlands sind zweifellos auch jene, wohl noch vereinzelt Stimmen von Bedeutung, welche — wie unlängst im „Golos Sijeva“ — sich mahnend gegen die Auflösung des russischen Reiches in Einzelverbände erheben.

Durch allen Staub hindurch, den die losgelassenen nationalistisch-separatistischen Bestrebungen jetzt aufwirbeln, schimmern manchen Politikern deutlich die Grenzen eines neuen, innerlich einigen Großrußlands, und über das zu höchst gesteigerte Nationalbewußtsein scheint hier und da der Staatsstolz zu triumphieren. Dieser Staatsstolz hat seine guten Gründe in der Geschichte, die des Russenreiches Gründung und eigentümliche Verfassung als die unmittelbare Reaktion auf die Einfälle der Tataren beweist. Dieser Staatsstolz, entstanden auf der jahrhundertlangen Wacht gegen Asien, steht und fällt mit einem Gegner im Osten.

## Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und du?“ Angstvoll sah sie zu ihm auf, als begriffe sie die Worte nicht, die er zu ihr sagte.

„Das lasse dich nicht kümmern, Crifa,“ versetzte er mit abgewandtem Gesicht. „Vielleicht komme ich wieder, bin ich ruhig geworden, vielleicht treibt es mich für immer fort, doch das braucht dir die Stirn nicht heiß zu machen.“ Er versuchte zu lächeln, wurde aber sofort wieder ernst. Sein Blick war auf das Päckchen in seiner Hand gefallen, langsam schälte er es aus den Umhüllungen und brachte eine goldene Halskette in fremdländischer, kostbarer Ausführung zum Vorschein.

„Lasse dir diese Kette um den Hals legen, ja, Crifa?“ sagte er sanft. „Ich erwarb sie einmal im fernem Indienlande, es soll ein wohlthätiger Zauber in ihr verborgen sein, den angenehm bei den Menschen zu machen, der sie trägt. . . Ist unnütz bei dir, Mädchen, denn wer zu dir kommt, muß dich lieb haben, aber nimm sie doch, zum Andenken an einen, der dich lieb gehabt hat.“

In großer Bewegung legte er ihr die Kette um den Hals. In wortloser Ergriffenheit wollte sie sich nach ihm umwenden und seine Hände schüchtern fassen; mit Gewalt zwang es sie, ihm ein liebes Wort zu sagen. Aber als sie seinem Blicke begegnete, erstarben all die guten Vorsätze in ihr, und mit gesenktem Haupte blieb sie vor ihm stehen.

Sowie einst der Tatar die Entstehung Rußlands in einem gewissen Sinne „verursacht“ hat, ist heute der Japaner daran, das Reich allerdings wider Willen zu einen, insofern er natürlich von verblendeten, instinktiven Elementen herbeigerufen werden würde. Es ist ja Rußlands eigentliche Mission gewesen, Westeuropa vor Asien zu schützen, ohne dieses Westeuropa auch lieben zu können. Durch diese Distanz über, welche es zu einer Kultur hatte, für deren Existenz es durch die Verteidigung der eigenen geradezu garantierte, bewahrte es in seltener Reinheit das nationale Gut. Irrend eine der rasch sich bildenden und ebenso schnell wieder schwindenden, daher unverantwortlichen Mehrheiten des heutigen Rußlands, braucht aus opportunistischen oder Parteigründen die Intervention der Japaner nur zu wünschen und an der Macht zu bleiben, bis sie effektiv würde, und unverzüglich wird sie geschehen und übermorgen wird der für das europäische Gleichgewicht so wichtige russische Staatsgedanke sich neben dem letzten Zaren zur Ruhe betten können.

In einem wenigstens müßte Rußland, unbeschadet natürlich seiner Sonderbestrebungen und soferne es sie in Ruhe wird fortsetzen wollen, einer Meinung sein: keine Intervention von Osten her! Hinter ihr nämlich steht nicht der Asiate allein, nein, der ganze Westen hat sich, in tragischer Instinktslosigkeit, mit seinem Antipoden verbündet, um Rußland wenigstens fiktiv wieder gegen die Zentralmächte mobil zu machen, die „Einheitsfront“ wieder aufzurichten.

Aber der russische Staatsgedanke läßt sich nicht mit Hilfe seines konstitutionellsten Feindes aufrichten. Will Europa es selbst bleiben, will vor allem Rußland sich erhalten, und in Ruhe auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten, muß der Osten ein Mann bleiben, von dem man nicht einmal ein Stück Zucker annimmt, und von dem man sich auch dann nicht retten ließe, wenn man am Ertrinken wäre.

Ein Rußland, das dem Osten gegenüber auf diesem absoluten Standpunkte stünde, wird ein starkes sein,

Eben öffnete sich auch die Tür, und die Mutter trat ein. „Störe doch nicht?“ fragte sie nedisch von der Schwelle her.

Ihr Sohn schüttelte nur stumm mit dem Haupte; er konnte nicht reden, das Herz war ihm zu voll und schwer.

„Nun heißt's sich sputen, in zehn Minuten steht das Essen auf dem Tisch!“ rief die Mutter. „Will nur die Zunte noch bereiten.“ Mit leuchtenden Augen schaute sie den Sohn an, „hoffentlich hast Hunger mitgebracht, und es wird dir schmecken. Komm,“ unterbrach sie sich, „mache dich nützlich, launst mir die Flasche öffnen.“

Sie blieb beim Plaudern, und es gelang auch allgemach ihrem treuen Bemühen, die peinlich empfundene Stille zu überbrücken.

Als man dann zusammen bei Tische saß, hätte die Mutter wohl Veranlassung zum Schmälern gehabt, denn ihrer Kochkunst wurde wenig Ehre angetan. Der Vater aß schon seit Jahren wie ein Vögeln, plauderte aber dafür um so mehr; sein Sohn indessen mußte sich Gewalt antun, auch nur einen Bissen zu genießen. Aber mit starker Willenskraft zwang er sich, nach außen hin heiter und ausgeräumt zu erscheinen, schon um die guten Witten über seinen Seelenzustand zu täuschen. Er hatte vom Schiffe starken Rheinwein mitgebracht, der trieb ihm das Blut wie Feuer durch die Adern.

Das Mutterauge sah scharf; zuweilen ertappte er sie, wie sie besorgt ihn betrachtete, sich aber sofort zum Lächeln zwang, sobald sich ihre Blicke begegneten. Der Vater dagegen war wie ausgewechselt, hatte auf alle Schmerzen und Krankheit vergessen und war unerschöpflich im Plaudern und Lachen.

weil es sich selbst wiedergefunden hat, und ein ehrliches, weil es dann sein Verhältnis mit der Entente eben aufgegeben, und den natürlichen Anschluß an die Zentralmächte gefunden hat.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juli.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde am 17. d. der Antrag des Ministerpräsidenten Dr. Bekerle über das Frauenwahlrecht abgelehnt. Auch wurden die anderen im Laufe der Wechselrede eingebrachten Anträge über die Gewährung des Wahlrechtes an die Frauen abgelehnt. Der Antrag des Ministerpräsidenten Dr. Bekerle, betreffend das Frauenstimmrecht, wurde mit 96 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten der überwiegende Teil der Arbeitspartei und die kleinen Landwirte, dafür die Regierungspartei, die Andrássy-Partei, die Karolhi-Gruppe und die sächsischen Abgeordneten sowie einige andere Mitglieder der Arbeitspartei. Der Antrag Balogh auf Gewährung des Wahlrechtes an die Frauen wurde mit 106 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Grafen Julius Andrássy, daß das Frauenwahlrecht in Form eines besonderen Gesetzentwurfes noch heuer vom Abgeordnetenhause in Verhandlung gezogen werden soll, wurde in namentlicher Abstimmung mit 96 gegen 156 Stimmen abgelehnt. Die übrigen das Frauenwahlrecht betreffenden Anträge wurden in einfacher Abstimmung abgelehnt. — Am Schlusse der Sitzung kam der Ministerpräsident auf die vom Interpellanten mit Bezug auf die jüngsten Mitteilungen des Ministers des Außern gemachten Bemerkungen zu sprechen. Er erklärte, daß die territorialen Bestrebungen unserer Feinde die Hauptursachen des Gegensatzes zwischen den kriegführenden Parteien bilden. Er protestierte dagegen, daß unsere bisherigen Friedensschlüsse als abschreckende Beispiele hingestellt werden, und betonte: Solange unsere Feinde ihre terri-

„Na, nun mal eine von den schönen Zigarren,“ sagte er, als der Tisch wieder abgeräumt war, „heute wollen wir mal richtig schlampampen.“ Er steckte die dicke Zigarre mit feierlicher Umständlichkeit an und schnupperte dann mit der Miene eines vermögenden Kenners über die graublauen Rauchringel hin.

„Alle Wetter, Junge, das ist was Feines! Da möchte ich auf meine alten Tage noch Kaiser werden, um bei so 'ner Zigarre bleiben zu können,“ lachte er. „Bist doch 'n lieber Kerl, mir so was mitzubringen. Hast denn wirklich draußen in der weiten Welt oft an Mutter und Vater daheim gedacht?“

„Allezeit, Vater, im Herzen bin ich immer daheim geblieben! . . .“

Der alte Mann lächelte ordentlich verklärt. „Sieh, Junge, ich kann dir gar nicht sagen, wie mir zumute ist, so feiertäglich still, so froh und glücklich, ich kann es gar nimmer begreifen, daß ich einmal traurig gewesen sein soll. Und nun weiß ich dich auch glücklich. Lieber Gott, wie leicht ist mir doch ums Herz, als ob ich in die Zukunft sehen könnte, Weiß und Kinder um dich, die dich lieb haben, ein stiller, seliger Friede, der dich umschließt, und ich sitze vielleicht droben in dem Häuschen, das mir der Herrgott gibt, und Mutter wohl schon bei mir, und da gucken wir durch die Wolken runter zu euch und freuen uns, Junge, freuen uns, und dann gehen wir Hand in Hand hinein in die gute Stube, direkt zum lieben Gott. Laß ihn immer glücklich bleiben, unseren Jungen, Segen und Frieden gib ihm, lieb Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

torialen Forderungen aufrechterhalten, können wir uns unter keinen Umständen auch nur in Verhandlungen einlassen. Wir müssen unbedingt an der Sicherheit unserer territorialen Integrität festhalten und betrachten die Weiterführung des Krieges als ein grund- und zweckloses Blutvergießen, dem nur die bessere Einsicht unserer Feinde ein Ende machen kann. Der Ministerpräsident hat schließlich das Haus, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. Das Haus beschloß in diesem Sinne.

Aus Chiasso wird gemeldet: Die italienische Kriegs-**heppresse** verfolgt gespannt alle Vorgänge, welche sich auf die Tagung des österreichischen Reichsrates beziehen, sowie alle slavischen Kundgebungen, welche sich als Stützen der italienischen Siegeshoffnungen verwerten lassen. Indessen ist die italienische Orientierung seit dem Erfolge an der Piave nicht mehr gegen alle Slaven Österreich-Ungarns die gleiche. Mehrere italienische Zeitungen scheuen sich nicht, den sogenannten Vertrag von Rom als Komödie oder nachteiligen Ballast über Bord zu werfen, um gegen die Jugoslawen Front zu machen. Sie erinnern daran, daß unter den österreichischen Divisionen beispielsweise die 42ste, die sich aus Kroaten zusammensetzt, klarste Beweise von unbedingter Treue gegen das Kaiserhaus und von hochgemutem energievollen Kampfeswillen nicht allein gegenüber den Italienern, sondern auch gegenüber den Montenegrinern, Serben, Russen und Rumänen gegeben habe. Ferner offenbart sich die jugoslawische Bewegung in Österreich doch stets als österreichisch-ungarisch und als antitalienisch sowie antiserbisch und geeignet, selbst die Slovenen und Triest deutschem Einfluß zu überantworten.

Über die Lage an der Westfront liegen folgende Nachrichten vor: Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die neue Offensive in Frankreich wird von der italienischen Presse mit deutlich fühlbarer Besorgnis aufgenommen. Auch diesmal überrascht die Breite der Angriffsfront. Als vermutlichen Angriffssektor hat man bisher allgemein Flandern bezeichnet. Der „Corriere della Sera“ spricht von einem schrecklichen Sommer, der seinen Schlund aufwe. Der Feind werde vielleicht vorrücken, aber siegen werde er nicht. Campolungi schreibt im „Secolo“, daß die artilleristische Vorbereitung von außerordentlicher Festigkeit gewesen sei. Das Volk von Paris hält an der Parole fest, um jeden Preis Widerstand zu leisten. — Wie die „Tribuna“ meldet, ist die neue Beschließung von Paris durch das deutsche Ferngeschütz so heftig, daß die Verbindungen mit Paris unterbrochen sind. — Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet: Der Hauptstoß des Feindes hat zwischen Dormans und Reims stattgefunden, wo er mit außerordentlichen Truppenmassen durchgeführt worden ist, um den Übergang über die Marne zu erzwingen. Reims selbst wurde bisher nicht angegriffen. Die Absicht des Feindes ist offensichtlich, die Festung zu umzingeln. Das Überraschungsmoment hat in der gegenwärtigen Offensive sicherlich nur geringe Bedeutung. Das ergibt sich schon daraus, daß die französische Artillerie imstande war, eine sehr wirksame Gegenaktion vorzubereiten. — Der „Temps“ meldet: Am Montag lag die ganze Front zwischen Soissons und Reims unter Artilleriefeuer, das an Stärke alle vorangegangenen übertraf. — „Times“, „Matin“ und „Echo de Paris“ schreiben, daß der Vorstoß des Feindes mit Ruhe und Vertrauen anzunehmen sei. General Foch selbst habe für die Sicherheit von Reims und des Seine-Departements gebürgt. „Petit Journal“ schreibt, daß eine Armee-Kommission sich auf Wunsch Clemenceaus in das Hauptquartier begeben hat, um sich von dem günstigen Stand der Kämpfe zu überzeugen. — Die „Daily News“ melden von der französischen Front: Der Feind ist östlich von Reims überall aufgehalten worden, während es ihm westlich gelungen ist, einige Abteilungen über die Marne zu bringen. Soweit man bisher beurteilen konnte, scheint es, daß der Übergang über die Marne das Hauptziel der Deutschen war. — Aus Bern wird gemeldet: Die am 17. d. früh eingetroffenen Pariser Blätter vom 14. d. bekunden, daß das französische Nationalfest im Zeichen tiefster Niedergeschlagenheit stand. Alle Festlichkeiten, zu denen auch die Czecho-Slowaken ein Bataillon entsandten, konnten darüber nicht hinwegtäuschen, daß die deutsche Offensive und Beschließung von Paris unmittelbar bevorsteht. Alle Zeitungsartikel waren auf die ruhmvolle Vergangenheit gerichtet, während von der Zukunft kein Wort erwähnt wurde. — Ein Erlaß der politischen Behörde erklärt die Departements Doubs und Jura als Kriegszone.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die in der „Deutschen Zeitung“ wiedergegebene Behauptung, Staatssekretär Dr. von Kühlmann habe im Kreise seiner Intimen ausgesprochen, Elsaß-Lothringen sei und bleibe das beste deutsche Kompensationsobjekt, ist frei erfunden.

Das Wolff-Bureau meldet: Im Juni erzielten unsere Luftstreitkräfte im Kampf gegen den Gegner, der mit allen Mitteln die eigene Aufklärung erzwingen und die unfrige unterbinden wollte, Erfolge von bedeutender Größe. Die Arbeit der Erkundungsflugzeuge löste stärkster feindlicher Gegenwehr zum Trost alle Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit von Truppen und Führung. Unsere Jagdflieger bewährten ihren Angriffsgeist ohne Rücksicht auf die Zahl des Gegners. Unsere Bombengeschwader setzten den Zerstörungskrieg gegen militärische Anlagen hinter der feindlichen Front fort. Besonders wirkungsvoll waren ihre Angriffe gegen die Bahnhöfe von Meaux, Verberie und Staples, wo Brände und Explosionen entstanden, und gegen die Flughäfen von Naray, Lhen, Bierville und Tantonville. Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung blieben unsere Ballonbeobachter nie versagende Helfer der kämpfenden Erdtruppe. Den Kampfmitteln des Heimatluftschutzes gelang es auch in diesem Monat, die wehrlose Bevölkerung des westlichen Heimatgebietes vor schweren Verlusten durch feindliche Bombenangriffe zu bewahren. Die Leistungen der Luftstreitkräfte finden ihren sichtbaren Ausdruck in den Abschlußzahlen, die alle bisherigen weit übertreffen: 57 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. Davon blieben 216 in unserer Hand; 250 wurden auf feindlicher Seite zum Absturz gebracht und völlig zerstört und 21 zur Landung gezwungen. Unsere Flugabwehrgeschütze erzielten mit 92 abgeschossenen und 14 jenseits der Front schwer beschädigt zur Landung gezwungenen Flugzeugen ein Ergebnis, das die bisherige Höchstleistung vom Mai um fast die Hälfte übertrifft. Wir küßten 153 Flugzeuge ein, davon auf feindlicher Seite 86, und 51 Zesselballone.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Der Bischof von Amiens Monsignor de Villerabel machte einem Mitarbeiter des „Journal des Débats“ Mitteilungen über den Zustand der Kathedrale von Amiens. Die Kathedrale hat demnach während der verschiedenen Bombardements sieben Granattreffer erhalten. Der Bischof gedenke einen Brief an den Papst zu richten, um dessen Intervention gegen die deutsche Barbarei zu erwirken. Bis zur Stunde habe die Kathedrale nur leichte Beschädigungen aufzuweisen. Die Bureaus des bischöflichen Palais seien dagegen zerstört.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ sind die „Times“ der Ansicht, daß die Reden des Reichskanzlers Grafen Hertling vollständig nutzlos seien, daß sie in allerhand Vorbehalte eingekleidet und derart seien, daß man sie verschieden auslegen könne. Die konservative „Morningpost“ erklärt, der Friede könne nicht durch Verständigung erreicht, er müsse diktiert werden. Die britischen Völker würden zweifellos von jeder Regierung die Auserlegung einer Schadensvergütung und Zurückbehaltung der deutschen Kolonien verlangen. — „Daily News“ ist der Ansicht, daß Hertlings Erklärung weiter geht als irgend eine der bisherigen Erklärungen verantwortlicher deutscher Staatsmänner. Sie bilde eine Annäherung an die Formel, die Lloyd George in der Queenshall gebraucht, daß die Deutschen lernen müssen, sich an das Wort Rückgabe zu gewöhnen und daß die Alliierten dann sprechen würden. Diesen Punkt brauche man aber nicht weiter zu berühren. Es könne keine Rede davon sein, Hertlings Erklärung eine neue Grundlage für einen fruchtbaren Gedankenaustausch zu finden. Wohl aber werde man in ihr ein Anzeichen für den Wunsch in amtlichen deutschen Kreisen, die Tür für einen möglichen Frieden gut offen zu halten, finden können. Die Ursachen für diesen Wunsch traten täglich deutlicher zutage. Das Blatt findet diese in einer weniger siegesgewissen Beurteilung der Kriegslage seitens der Mittelmächte. Man gelangt daher zu dem Schlusse, daß der Kanzler, als er die Friedensfrage in den Bereich seines Horizonts zu ziehen trachtete, einen Kurs eingeschlagen habe, der ihm von den Umständen gebieterisch vorgeschrieben worden sei. Wenn diese Auffassung von der Lage, fährt „Daily News“ fort, richtig ist, ist nicht so sehr das, was der Kanzler sagte, von Bedeutung, als das, was die Wortführer der Alliierten sagen werden.

Der „Az Est“ meldet aus Stockholm: Der finnische Landtag hat mit einer Majorität von vier Stimmen den Gesetzesentwurf angenommen, der die Schaffung einer Monarchie ausspricht. Im Gesetzesentwurf wird gleichzeitig ausgesprochen, daß der König nur mit Einwilligung des Parlaments den Krieg erklären könne.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Die „Pravda“ bespricht die Vorfälle in Jaroslaw, wo drei Bolschewiken von gegenrevolutionären Offizieren getötet worden seien. Das Blatt hebt die Notwendigkeit der Anwendung eines Massenterrors hervor, der nach einem Beschluß des kürzlich beendigten allrussischen Rätekongresses als Kampfmittel gegen die Bourgeoisie angewendet werden müsse. Bis jetzt haben die der Rätegewalt Widerstand leistenden Offiziere und

Junker sogar die Anführer der Monarchisten unbehelligt gelassen, aber diese Schlangen könnten noch einmal auf der Welle der Weißen Gardisten-Bewegung auftauchen und für die ihnen bewiesene Großmut blutige Rache nehmen. Auch der seinerzeit begnadigte General Krasnow zahle jetzt allen, die in seine Hände fielen, mit Blut zurück. Das Blatt schließt: Im Ural hat die Sowjetregierung zahlreiche angesehenen Vertreter der Bourgeoisie als Geiseln festgenommen. Die Anhänger Blublikovs und Ceretellis organisieren den Terror gegen uns; wir werden mit einem Massenterror im ganzen Lande antworten. — Oberst Zuban, der Abgesandte der Czechen in Tokio, hat den japanischen Minister des Außern und den Botschaftern der Entente eine eingehende Darstellung der Lage unterbreitet. Die Czechen stehen im Kampfe den Bolschewiken und auch anderen Revolutionären gegenüber. Czechische Brigaden haben nicht die Absicht, sich in die innere Lage Rußlands zu mischen. Sie stehen unter dem Befehl des czechischen Nationalrates, dessen Präsident Professor Masaryk ist. Sie haben Befehl, an die französische Front zu gelangen, wo sie für die Errichtung eines czechischen Staates kämpfen sollen. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs werde das Schicksal Böhmens entschieden werden und nicht in Sibirien. — Nach einer Meldung des „Journal de Genève“ hat das mit einem Geschwader von 13 Kriegsschiffen in Archangelsk eingetroffene englische Kommando beschlossen, das czecho-slovakische Hauptquartier nach Petersburg zu verlegen, was mit Hilfe der Sozialrevolutionäre ermöglicht werden soll.

Die „Times“ melden aus New York, daß man in Amerika allgemein davon überzeugt sei, daß Graf Hertlings letzte Friedensrede keinen anderen Zweck gehabt habe, als in den Ländern der Alliierten Debatten hervorzurufen, die dann zeigen sollten, in welchem Punkte noch Meinungsverschiedenheiten beständen. Die Mütter verwerfen jeden Gedankenaustausch mit Deutschland.

Aus Washington wird gemeldet: Die Schiffsahrtskommission hat bei japanischen Werften 300 Frachtdampfer und bei den Werften der Bethlehem-Stahlkompanie in Kalifornien 20 Transportschiffe bestellt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Dienstreise des Landeshauptmannes.) Landeshauptmann Dr. Ivan Susteršič hat sich über Beschluß des Landesauschusses in sehr wichtigen Landesangelegenheiten ins Ausland begeben.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem RegOberl. Aloiz Boršič des GschM 2 bei der Hochgebstomp. 10 für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen, ferner anbefohlen, daß dem Hauptmann Alfred Conrath des JM 17 sowie dem RegOberl. Josef Kauer des JM 27 für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde, dem RegArzt Dr. Viktor Schwebel des GschM 2, Kommandanten einer DivionsSanKol., für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde bei Verleihung der Schwerter, dem Oberl. i. d. Gv. der Wv. Franz Mercina, bei einer Armee, ohne die Schwerter die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Weiters hat Seine Majestät dem 1stJährl. des 2stBezKdos 27 Anton Rebolj bei der Fassungstelle in Stole für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille, den Titelfeldw. Michael Kováč des JM 17 u. Josef Dutschoung der San-Stammkomp. 8 für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Militärisches.) Die RegJährl. Aloiz Böhr, Karl Knobloch, Richard Neumann, Viktor Novak und Paul Schwarz des JM 7 wurden zu RegLeutnanten ernannt.

— (Lobedienstspende.) Herr Großkaufmann Julius Eiberl hat für die Labeinstelle auf dem Hauptbahnhofe 50 Flaschen Gieshübler gespendet.

— (Über die Tätigkeit der Rotkreuzschwestern in Rußland.) In den letzten Tagen sind die Rotkreuzschwestern Gräfin Nora Kinsky und Frau von Suszar aus Rußland zurückgekehrt, weil infolge Übernahme des Kriegsgefangenen-schutzes durch die hierfür bestimmten k. und k. Missionen ihre Tätigkeit als beendet anzusehen ist. Frau von Suszar hat sich, nachdem sie an der zweiten Mission für Kriegsgefangene in Rußland im Juni 1916 teilgenommen hatte, für kurze Zeit nach Österreich-Ungarn begeben, und war dann im Jahre 1917 als ständige Delegierte nach Petersburg zurückgekehrt. Sie war andauernd bemüht, den Kriegsgefangenen nach Kräften zu helfen und hat die ihrer Arbeit bereiteten außerordentlichen Schwierig-

leiten mit Mut und Tatkraft überwunden. Bräjin Kinsky ist nach Absolvierung ihrer Mission gar nicht nach Hause zurückgekehrt, sondern ist in Rußland verblieben, um sich der Pflege kranker Kriegsgefangener zu widmen. Sie betätigte sich durch viele Monate im Mannschafsspital in Astrachan bis zur Erschöpfung bei der Pflege von Tuberkulösen und hat hierbei an ihrer Gesundheit so schweren Schaden genommen, daß ihre Herstellung Monate in Anspruch nehmen wird. Die Leistungen der Rotkreuzmissionen in Rußland werden erst in einem späteren Zeitpunkte, wenn allseits eine klare Erkenntnis der derzeitigen Lage in Rußland bestehen wird, zu würdigen sein. Immerhin werden auch Kernstehende den beiden Schwestern, welche ihre Pflicht unter so schwierigen Verhältnissen erfüllt haben, die gebührende Anerkennung nicht versagen können.

— (Hochschulnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat den Privatdozenten an der Universität in Wien, Ministerialbizsekretär im Ministerratspräsidium Dr. Leonidas Pitamic zum außerordentlichen Professor für allgemeines und österreichisches Staatsrecht, Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht an der Universität in Czernowitz ernannt.

— (Unfrankierte Pakete von der Armee im Felde.) Die Angehörigen der l. und f. Armee im Felde können bei den jeweilig zur Annahme von Privatfeldpostpaketen ermächtigten l. u. f. Feldpostanstalten Pakete künftig nicht nur wie bisher gegen Zahlung der Versendungsgebühren, sondern auch unfrankiert nach der Monarchie aufgeben. Die Pakete und Begleitadressen werden in diesem Falle den Vermerk „G. E.“ (Gebühr: Empfänger) tragen. Das Porto samt Zuschlag wird vom Empfänger eingehoben.

— (Die neuen Lirenoten in Kronen.) Die Gebührenaussahlungen an unsere Truppen im besetzten italienischen Gebiet finden mit den von der Darlehenskasse in Udine ausgegebenen neuen Lirenoten in Kronen statt. Die Scheine sollen grundsätzlich vor dem Verlassen des italienischen Okkupationsgebietes bei der eigenen Truppenkassa oder bei den auf wichtigen Bahnhöfen und an der Grenze errichteten militärischen Wechselstuben eingewechselt werden, doch haben auch alle militärischen Kasernen im Hinterlande die Verpflichtung, die Einwechslung der Noten zum Kurse von 95 h per Lire vorzunehmen. Durch diese Verfügung werden alle Militärpersonen vor einem Schaden bewahrt. Es ist noch zu bemerken, daß die neuen Lirenoten als ausländisches Zahlungsmittel unter die gesetzlichen Beschränkungen über den Handel und Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln fallen, daher auch der Handel mit den neuen Lirenoten auf österreichisch-ungarischem Staatsgebiete verboten ist. Finanzkassen und Ämter, dann Anstalten der österreichisch-ungarischen Bank nehmen die neuen Lirenoten weder in Zahlung, noch zur Umwechslung an.

— (Kassawechsel.) Herr Anton Susteršič, Kassier der Laibacher städtischen Sparkasse, und Frau Maria Susteršič-Ličar haben das dreistöckige Gebäude in der Pfalzgasse, worin sich das Kaffeehaus Kraps befindet, um den Betrag von 165.000 K gekauft.

— (Die spanische Grippe in Zagreb.) Das „Agrarier Tagblatt“ meldet: Wie wir auf Grund schätzungsweiser Daten seitens des Stadtphysikates erfahren, sind in Zagreb ungefähr 10.000 Fälle an spanischer Grippe vorgekommen. Die Krankheit ist in Zagreb im allgemeinen sehr glimpflich verlaufen, wozu das günstige Klima viel beigetragen haben mochte. Todesfälle sind nur dort eingetreten, wo sich Komplikationen eingestellt haben. Jetzt ist die Seuche schon im Abnehmen begriffen.

— (Auffindung eines Kometen.) Aus Nord-Amerika kommt die Nachricht, daß der Astronom Barnard auf der Sternwarte Williamsbay am 11. d. M. den periodischen Kometen „Wolf“, dessen Wiederkehr jetzt erwartet wurde, aufgefunden hat. Dieser lichtschwache, die Sonne umlaufende Komet steht gegenwärtig im südöstlichsten Teile des Sternbildes vom „Schwan“, und zwar in 20 Uhr 50 Min. Rektaszension und in 25½ Grad Deklination nördlich vom Himmelsäquator.

— (Ein Doppelselbstmord.) Gestern gegen Abend haben sich bei der Kapelle in Unterrosenbach der 20 Jahre alte Soldat Franz Srečnik, angeblich aus Neumarkt, und die 20jährige Johanna Kopret aus Ober-Sišta mit Zyankali vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe wird unglückliche Liebe als Motiv der Tat angegeben.

### Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Zeitabgabe.) Neue Parteien des vierten Bezirkes, die die Zeitkarte mit dem Julikupon haben, erhalten in der Kriegsverkaufsstelle in der Herren-gasse Zeit in folgender Ordnung: morgen vormittags Nr. 1—500, nachmittags Nr. 501—900, am Montag vormittags Nr. 901—1300, nachmittags Nr. 1301 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen 20 Dekagramm, das Kilogramm kostet 43 K. Gefäße sind mitzubringen.

— (Erbpflanzabgabe.) Parteien des sechsten Bezirkes, die an keiner Armenaktion beteiligt sind, erhalten morgen bei Mühleisen auf die Zeitkarten Frühkartoffeln in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1 bis 200, von 9 bis 10 Uhr Nr. 201—400, von 10 bis 11 Uhr Nr. 401—600, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 601—800, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 801—1000, 1001—1200, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1201—1400, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 1401 bis zum Ende. Auf jede Karte entfallen 3 Kilogramm, das Kilogramm kostet 1 K 20 h.

— (Kaffeemischung auf die grünen Legitimationen A.) Parteien mit den grünen Legitimationen A erhalten morgen nachmittags von halb 5 bis halb 6 Uhr Kaffeemischung, und zwar 1 Paket per Person um 1 K.

— (Kaffeemischung auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten morgen Kaffeemischung in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—400, von 9 bis 10 Uhr Nr. 401—800, von 10 bis 11 Uhr Nr. 801—1200, von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1201—1600, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1601—2000, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2001 bis zum Ende.

— (Petroleumabgabe.) Parteien, die die Petroleumbogen schon eingereicht, aber im Juli noch keine Petroleumanweisungen erhalten haben, wollen sich so gleich im städtischen Beratungszimmer melden, weil sonst das Petroleum nur an jene Bezugsberechtigten abgegeben werden wird, die sich rechtzeitig gemeldet haben. Das Petroleum ist in den Geschäften sofort erhältlich.

— (Wildgemüsemerkblatt.) Um die Bevölkerung von planlosem Sammeln aller möglichen wild wachsenden und von unberufener Seite empfohlenen Pflanzen abzuhalten, gleichzeitig aber, um über tatsächlich wertvolles Wildgemüse aufzuklären, hat die Gemüse-Obst-Stelle ein von Universitätsprofessor Schiffler verfaßtes Wildgemüsemerkblatt in einer Auflage von 100.000 Exemplaren herausgegeben, das durch die l. l. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, L. Kaiser Wilhelm-Ring Nr. 12, zum Preise von 10 Hellern (bei Postversand 13 Hellern, gegen Voreinsendung des Betrages in Briefmarken) zu beziehen ist.

## Der Krieg.

Telegramme des l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart: 18. Juli:

In Italien keine besonderen Ereignisse. In Albanien hat der Gegner die Fühlung mit unseren Sicherungstruppen aufgenommen.

#### Der Chef des Generalstabes.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 18. Juli. Das Haus setzt die erste Lesung des Budgetprovisoriums in Verbindung mit der Verhandlung der dringlichen Anfragen fort. U. a. sprach Abg. Graf Barbo (deutscher Agrarier) und erklärte: Dr. v. Seidler hat es wie alle früheren Regierungen erfahren müssen, daß man für das Entgegenkommen bei den Slovenen keine Gegenseitigkeit findet. Jede Konzession, die ihnen gemacht wird, ist nur eine weitere Stufe zu neuen Forderungen der Slovenen, zu neuen slovenischen Agitationen. Die süd-slawische Agitation hat einen solchen Charakter angenommen, daß es wohl jedem die Augen öffnen mußte. Ein österreichischer Minister, der weiter Ohren und Augen verschließen würde gegenüber den hochverräterischen Äußerungen von slavischer Seite, wie wir sie hier von den slavischen Abgeordneten gehört haben, könnte von den Deutschen nicht geduldet werden. — Der Redner besprach die süd-slawische Agitation. Es werde da mit ungeheurerem Wühlen gearbeitet. Man sage den Bauern, ihnen werde das letzte Stück Vieh genommen und die Deutschen hätten Überfluß, wie es Dr. Berstovšek hier in diesem Saale getan hat. Auf diese Weise verbehe man die Bevölkerung. Den von vielen Rednern gegen Ungarn angeschlagenen Ton könne Redner nicht billigen. Die Ungarn sind eine ritterliche Nation, bei der man alles erreichen könne, aber auf diese Art, wie sie jetzt beliebt ist, bekomme man von Ungarn nichts. Der Redner sagt dann, daß sich zwischen den Deutschen und den slavischen Parteien viele Berührungspunkte finden, ebenso zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten. Wenn Sie, meine Herren, beweisen wollen, daß die Anwendung des § 14 ein Unrecht ist, so beweisen Sie jetzt, daß das Parlament gute Arbeit für die Bevölkerung zu leisten imstande ist. Auf diesem Gebiete können wir uns zusammenfinden. — Schluß der Sitzung um halb 7 Uhr abends. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr vormittags.

## Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli:

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Nördlich der Oys und östlich von Villers Bretonneux wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die tagsüber mäßige Gefechtsaktivität lebte am Abend auf und nahm während der Nacht zeitweilig südöstlich von Ypern und bei Wiederholung der feindlichen Angriffe östlich von Villers Bretonneux größere Stärke an. Bei regerer Erkundungstätigkeit machten wir mehrfach Gefangene.

### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Die Armee des Generalobersten von Boehn stand gestern tagsüber in schwerem Kampfe. Durch neu herangeführte Divisionen verstärkt, setzte der Feind von neuem nach mehrstündiger Artillerievorbereitung die großen, einheitlichen Gegenangriffe gegen unsere ganze Front südlich der Marne ein. Am Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Aus kleineren Ortschaften südöstlich von Marreuil, in die der Feind vorübergehend einbrang, warfen ihn unsere Gegenangriffe wieder hinaus.

Auch auf dem Nordufer des Flusses versuchte der Feind vergeblich, uns unsere Erfolge streitig zu machen. Bei Erstürmung eines Bergrückens südlich von Bourcy nahmen wir seine Besatzung mit ihrem Regimentskommandeur und mehreren Geschützen gefangen.

Östlich von Reims blieb die Lage unverändert. Artilleriefener wechselnder Stärke. Nordwestlich von Magesis führte der Feind kleine Angriffe, die in unseren Gegenstößen zusammenbrachen.

Gestern wurden 23 feindliche Flieger abgeschossen. Leutnant Jacob errang seinen 23. Lastsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der preussische Eisenbahnminister und der Handelsminister in Riga.

Rowno, 17. Juli. Der preussische Eisenbahnminister und der Handelsminister sind den „Preussisch-litauischen Nachrichten“ zufolge in Riga eingetroffen. Sie nahmen an den Sitzungen des Rigaer Börsenkomitees teil, in denen Fragen des Handels und Verkehrs erörtert wurden.

### Der See- und der Luftkrieg.

Ein Fliegerangriff auf Pola.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart:

#### Ereignisse zur See:

Am 17. Juli in den Morgenstunden wurde Pola von mehreren Geschwadern feindlicher Land- und See-Flugzeuge mit ungefähr 200 Bomben belegt. An Opfern sind zwei Tote (Zivilarbeiter) und mehrere Verletzte zu beklagen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

#### Flottenkommando.

Rom, 17. Juli. Das Bureau des Admiralstabes der Marine meldet: In der vergangenen Nacht warfen zwei Marineluftschiffe über 1000 Kilogramm Sprengstoff auf militärische Werke von Pola sowie auf im Hafen verankerte Kriegsschiffe mit sichtlich guter Wirkung. Trotz der von zahlreichen Scheinwerfern unterstützten starken Tätigkeit der Abwehrgeschütze kehrten die Luftschiffe heil in ihren Häfen zurück. — Am Mittwoch morgens griffen zahlreiche Marineflugzeuge Pola neuerdings mit guter Wirkung an. Ungeachtet des sehr starken Abwehrfeuers kehrte das Geschwader in seine Häfen unbeschädigt zurück. — In der mittleren Adria herrschte am Mittwoch ebenfalls lebhafteste Fliegeraktivität. Wir bombardierten erfolgreich die Schuppen auf der Insel Lagosta und die örtlichen Abwehrreinrichtungen. Unsere Apparate kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers sämtlich unverfehrt zurück.

#### Neue U-Booterfolge.

Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Unsere U-Boote verfenkten im Sperrgebiet um England 23.000 Brutto-registertonnen.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Bombenabwurf auf den Bahnhof Chalons.

Berlin, 18. Juli. Das Wolff-Bureau meldet: Bei einem ausgiebigen Bombenabwurf auf den wichtigen französischen Bahnhof Chalons wurden mehrere Treffer beobachtet und große Brände erkannt.

**Fliegertod des jüngsten Sohnes Roosevelts.**

Lugano, 18. Juli. Italienischen Blättern zufolge hat Quentin Roosevelt, der jüngste Sohn des gewesenen Präsidenten der Vereinigten Staaten, als Flieger in Frankreich den Tod gefunden.

**Franreich.**

**Die Fernbeschießung von Paris.**

Genf, 18. Juli. Die Blätter zufolge ist die Beschießung von Paris sehr heftig. Die Telegraphenverbindungen zwischen Genf und Paris seien vollständig unterbrochen.

**Meinungsverschiedenheiten in der Entente-Konferenz in Versailles.**

Berlin, 18. Juli. Wie der „Stöln. Ztg.“ berichtet wird, kam es in der letzten Konferenz der Entente zu Versailles zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten. Die Vertreter der Dominions erklärten, daß sie für die Stellung der Steuermannschaft keine Verantwortung übernehmen könnten, da die Truppen das Vertrauen in den Endsieg des Verbandes nicht hätten. Sie verlangten diesen Standpunkt wörtlich ins Protokoll aufzunehmen. Da Pichon und Sonnino nicht entgegenkamen, wurde die Sitzung unterbrochen. Inzwischen gelang es Lloyd George, seine Kollegen zu bereben, wenigstens auf die Protokolleintragung zu verzichten.

**Sinrichtung eines Journalisten.**

Paris, 18. Juli. Der wegen Einverständnisses mit dem Feinde zum Tode verurteilte Journalist Duval ist gestern hingerichtet worden.

**Rumänien.**

**Die Ministeranklage.**

Bukarest, 17. Juli. Die Kammer hat den Antrag auf Verlegung des Kabinetts Bratianu in den Anklagezustand mit 118 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

**Ein Taifun in Japan.**

Chiasso, 18. Juli. Italienische Blätter melden aus Saka: Ein heftiger Taifun hat einen Teil des Südostens Japans sowie mehrere Inseln verwüstet. Die Schäden sind ungeheuer. Die Flüsse sind ausgetreten. Eisenbahn und Telegraph sind unterbrochen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Giftwaffen im Altertum.) Die vergifteten Partherpfeile, die Lucanus erwähnt, sind seit Jahrhunderten sprichwörtlich. Sie fielen den römischen Truppen um so unangenehmer auf, als das antike Völkerrecht der gesitteten Staaten den Gebrauch von Giftwaffen mindestens ebenso streng verpönte wie das moderne, bevor der Krieg es zertrümmert hat. Eine vereinzelte Erscheinung aber waren sie, wie ein Mitarbeiter der „Nuova Antologia“ feststellt, durchaus nicht. Ovid erwähnt z. B., daß die Sarmaten und Geten vergiftete Pfeile mit Widerhaken benutzten, Strabo weiß von einem Pfeilgift der Soaner, das den Feind schon durch den Geruch schädigt, so daß ein Vorläufer der modernen Giftgase vorzuliegen scheint. Die Zubereitung dieser Gifte galt bei den Barbarenvölkern, die sie verwandten, als Nationalgeheimnis. Nur über das von den Skythen verwendete Schlangengift finden sich bei Aristoteles nähere Angaben. Er erzählt, die Skythen suchten solche Schlangen, die kurz vor der Ablage ihrer Eier standen, töteten sie und ließen sie einige Zeit liegen. Dann wurden sie zerfleimert und das Produkt mit menschlichem Blutserum vermischt. Das Gift soll eine augenblicklich tödliche Wirkung gehabt haben. Gelegentlich wurden aber auch lebendige Schlangen gegen den Feind losgelassen, vermutlich mehr in der Absicht, ihn durch den Schrecken zu verwirren. Galenus, der berühmteste medizinische Schriftsteller des Altertums, erwähnt neben der Vergiftung von Stich- und Schußwaffen auch diese „Kampfreptilien“ und behauptet, ein unschlagbares Gegenmittel gegen all diese Gefahren entdeckt zu haben, das jedes Heer in genügender Menge mit sich führen müsse. Nur einmal erwähnt die Geschichte Roms den Gebrauch von Gift durch einen römischen Feldherrn, der wenigstens die Entschuldigung geltend machen konnte, daß er damit eine Repressalie übe, da er gegen die Parther kämpfte, die, wie bekannt, ihre Giftpfeile verwandten und kurz vorher den römischen Oberbefehlshaber Crassus verräterisch ermordet hatten. Das Urteil des römischen Historikers Lucius Florus ist trotzdem noch scharf genug: „Aquilus“, berichtet er, „machte dem Krieg in Asien ein Ende, aber er besetzte ihn mit einer schändlichen Handlung, indem er die Brunnen vergiftete, um auf diese Weise einige Städte zur Übergabe zu zwingen. So beschleunigte er zwar den Sieg,

machte ihn aber verächtlich, da er gegen die göttlichen Gesetze und die Sitte der Älteren mit seinen scheußlichen Giften die heiligen und geweihten Waffen der Römer entehrte und besudelte, die bis dahin von solchen Greueln unberührt geblieben waren.“

— (Neue Kriegsbilder aus Venedig.) Eine neue Schilderung des Lebens in Venedig „unter dem Schatten der österreichischen Drohung“ veröffentlicht die „Nuova Antologia“: „Die Gondeln und anderen Fahrzeuge, die an den Ufern und Flais zusammengepfercht und festgebunden sind, gleichen Vertorbenen, sie sind düstere und schweigend-traurige Erinnerungszeichen an die einstigen fröhlichen Fahrten, an das bewegte Leben, an die musikerfüllten Abende im Lichte buntfarbiger Laternen. Sie gleichen den Resten eines Trauergelages. Der große Kanal dehnt sich still dem Meere entgegen, und die Paläste an seinen Ufern sind geradezu luftdicht verschlossen. Verschwunden ist die lebhafteste Menge, die sich früher auf den Kanalbrücken tummelte. Verschwunden sind auch die Gondolieri, die einander laut zuriefen, und die Männer mit den Bootshaken, die jedesmal beim Anlegen einer Gondel wie aus einer Versenkung auftauchten, um das Fahrzeug an die Kai-mauer heranzuziehen und ein Trinkgeld in Empfang zu nehmen. Unsichtbar sind auch die kleinen Arbeiterinnen, die abends, das schwarze Tuch mit langen Franzen über den Schultern, spazieren gingen. Sie sind nach Rimini, Spezia und Livorno ausgewandert, wo sie vielfach in neuen Berufungen, zum großen Teil in Kriegsbetrieben, tätig sind. In Venedig selbst aber sind im großen und ganzen nur die Greise, die Klagen und die Hunde zurückgeblieben. Viele von den ganz alten Leuten konnten sich nicht entschließen, ihre geliebte Geburtsstadt zu verlassen. Sie bestanden darauf, daß die jungen Leute sich in Sicherheit begäben, sie selbst aber ziehen die Möglichkeit des Todes dem Abschied von Venedig und dem Aufgeben ihrer Jahrzehnte alten Gewohnheiten vor. Langsamem Schrittes gehen sie an den Kanälen entlang, um sich in der Sonne zu wärmen, und sie plaudern untereinander von entschwundenen Zeiten. Und während die Hunde in immer mehr verwildertem Zustand durch die Straßen stolzen und wie ihre berüchtigten Kameraden in gewissen Teilen von Konstantinopel nach fragwürdiger Nahrung suchen, sind die Klagen in den Häusern geblieben. Sie haben den Küchenherd und die Zimmeröfen verlassen, in denen schon seit langem kein Feuer mehr brennt, und sie halten sich auf den Stufen der Hauseingänge und unter den Regenrinnen auf, von wo aus sie betteln, mit einem so jammervollen Geheul, daß es den wenigen Vorübergehenden das Herz zerreiht.“

— (Gasangriffe vor 500 Jahren.) Die Ansicht, daß erst die neueste Zeit den Gaskampf hervorgebracht habe, ist nicht richtig, denn auch schon früher bediente man sich des Mittels, den Feind aus seinen Stellungen auszurauchern. In der „Chemikerzeitung“ weist Prof. V. Reumann nach, daß bereits vor 500 Jahren giftige Gase in Granaten verwendet wurden. So wird in dem „Hausbuch“, das aus dem Jahre 1483 stammt, angegeben, wie die Mischung eines feindlichen Stollens festgestellt und eine Gegenmine getrieben wird; dann wirft man sein „Feuer“ in den feindlichen Gang und verdämmt das Loch sofort, so daß die giftigen Gase nur nach dem Feind hingetrieben werden. Für das Feuer ist auch eine Vorschrift gegeben. Man schmilzt Schwefel und Fett und rührt Lindentofel, Salpeter, Natriumpigment, Realgar, Arsenik, Bernstein und Kampfer hinein. Aus einem mit dieser Masse getränkten Hanf werden Kugeln geformt, die mit Bech überzogen und innen mit Schießpulver gefüllt werden. Die giftigen Gase bestehen nach dieser Vorschrift aus Arsenverbindungen. Ein ähnliches Rezept findet sich im Feuerwerksbuch des Berliner Zeughauses von 1457. Darin wird die Herstellung von Wurfgrenaten angegeben, die giftige Gase und Dämpfe entwickeln und zur Anwendung kommen sollen, wenn der Feind in die dicken Mauern einer Burg Löcher zu brechen versucht. In einer späteren Handschrift des Feuerwerksbuches ist dann noch angegeben, daß man den giftigen Rauch mit großen Blasebälgen dem Feind entgegenreiben soll. Ein weniger giftiges, wenn auch nicht angenehmes Mittel waren Stinkbomben aus faulendem Harn und Kasein, Milchwasser von Käse. Ein Feuerwerksbuch, das sich im Besitze des Germanischen Museums befindet, gibt eine Vorschrift für gewöhnliche Handgranaten. Danach formt man eine Kugel aus mit Weingeist angemachtem Schießpulver, umwindet diese mit Fäden und legt kreuzweise Eisenringe herum. Die Kugel wird dann mit einer Schwefelschicht überzogen, bis in die Mitte ein Zündkanal gestochen und ein Zündspan eingeführt. Man brennt diesen an und schleudert die Kugel. Sogar Eisensplitter wurden untergemischt.

— (Der größte Neger der Welt.) Eine amerikanische Musterungskommission hat, wie das Blatt „Qui“ erzählt, soeben einen Neger namens George Bell als vollkommen dienstuntauglich zurückgewiesen. Trotzdem verfügt George Bell über Körperkräfte, deren sich nur wenige andere Menschen zu rühmen vermögen. Er erfreut sich auch des besten Wohlseins, alle seine Organe sind in tabelloser Ordnung.

Außerdem wünscht George Bell geradezu leidenschaftlich, so schnell und so nachdrücklich wie möglich am Kriege teilzunehmen. Warum wurde also dieser anscheinend als Kämpfer höchst empfehlenswerte George Bell trotzdem von dem amerikanischen Militärarzt zurückgewiesen? Ganz einfach: weil er zu groß ist. George Bell ist nämlich der größte Neger der Welt. Er mißt ungefähr zweieinhalb Meter. Um ihm eine ausreichende Schlafgelegenheit zu gewähren, mußte man zwei Betten der Länge nach aneinanderstellen. Um ihn so zu nähren, daß er bei Kräften bleibt, mußte man ihm mindestens zwei ordnungsmäßige Rationen zuweisen. Dies aber würde die für das amerikanische Heer ausgearbeitete Disziplin stören, und einzig aus diesem Grunde hat man George Bells Wunsch, für Kultur und Freiheit zu kämpfen, nicht erfüllt. Der größte Neger der Welt muß also im größten Kriege der Welt Zivilist bleiben, und er wird demnach weiter tun, was er bisher tat, nämlich in den Variététheatern in Boston als Goliath auftreten. Und schließlich ist dies eine Beschäftigung, die mindestens ebenso lohnend und jedenfalls sicherer ist als der Beruf eines Sammh.

— (Requisiten!) Die Feuerung der Kriegszeit — so schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“ — hat es zuwege gebracht, daß wir uns nachgerade auch im Theaterwesen in eine Zeit zurückversetzt finden, die wir längst vergangen wähnten, in eine Zeit, da der Theaterrequisiteur vor der Vorstellung zu den Theaterfreunden des Ortes herumging, um die auf der Bühne benötigten Gegenstände von ihnen auszuleihen. Während der Vorstellung konnten dann die Zuschauer ein Wiedersehen mit ihren eigenen Möbelstücken usw. feiern. Aus einer deutschen Residenzstadt wird jüngst mitgeteilt, daß die Hoftheaterleitung gezwungen war, sich verschiedene Gegenstände für eine Vorstellung bei den Bewohnern des Ortes zusammenzuborgen, weil sie käuflich nicht zu erhalten waren, vielleicht auch, weil sie zu viel gekostet haben mochten. Die drolligsten Requisitengeschichten fallen einem dabei ein. Josef Mainz pflegte ein derartiges Erlebnis zu erzählen, das sich in Bamberg zutrug. Er sollte dort im „Tasso“ gastieren, und als er mit dem Direktor die szenischen Bilder besprach und fragte, wo sich die Hermen von Ariost und Virgil befänden, fragte der Direktor, wozu diese dienen sollen. „Mensch, kennen Sie Goethe nicht?“ brauste Mainz auf. „Im ersten Akte des ‚Tasso‘ wird vorgelesen: ‚Gartenplatz mit Hermen der epischen Dichter geziert. Vorne an der Szene zur Rechten Virgil, zur Linken Ariost.‘ Also her mit den Hermen, sonst tue ich nicht mit!“ Verzweifelt raufte sich der Direktor die Haare, Hermen oder irgendetwas, das dafür gelten konnte, waren nicht zu sehen. Mit Mainz selbst machte er sich auf die Suche, aber in der ganzen Stadt war keine Kunsthandlung, die dergleichen auf Lager hatte. Da entdeckte Mainz endlich bei einem Friseur zwei Perückenköpfe im Schaufenster; er eilte hinein, der kunstsinige Friseur war zur Leihweise Hergabe bereit, man schaffte die Köpfe auf die Bühne, wo Mainz selbst eine Schminke metamorphose mit den Dingen vornahm, und abends konnte die Prinzessin Virgil, Leonore Meister Ludwig, d. h. die beiden Perückenköpfe befrängen. Ähnliche Requisitengeschichten vermag wohl jeder Bühnenkünstler, der viel gastiert, aufzutischen. Für eine einmalige Gastspielvorstellung vermag selbst ein größeres Theater nicht mannigfache Anschaffungen zu machen. Freilich gibt es Mimen, denen es völlig gleich ist, was außer ihnen noch auf der Bühne ist. Zu diesen gehört die berühmte Dresdener Hofschauspielerin Pauline Ulrich, die auf den kleinsten Bühnen Sachsens herumgastierte und auf den dürftigsten ausgestatteten Brettern in ihren kostbarsten Kostümen in den vornehmsten Rollen auftrat. Als sie auch einmal in Pirna gastierte, hörte König Albert, der in der nahen Sommerresidenz Pillnitz weilte, davon, und er befohl, daß man der Künstlerin aus dem Pillnitzer Schlosse Möbel und was sie sonst zu würdiger Ausstattung der Bühne brauchte, zur Verfügung stellte. Nie ist wohl auf der Pirnaer Bühne wieder eine so prächtige Bühnenausstattung gesehen worden wie damals. Natürlich besitzt jede größere Bühne einen genügenden Fundus, um selbst über so heikle Zeiten wie jetzt ohne große Anschaffungen hinüberzukommen, und in solchem Fundus sind die unmöglichsten Dinge vertreten. Das ist freilich auch zuweilen bei kleinen Bühnen der Fall. Als Ole Bull im Jahre 1849 in Bergen eine skandinavische Nationalbühne schuf und den jungen Jbsen zum Regisseur berief, fand dieser dort die primitivsten Bühnenzustände. Eine Schauspielerin sprach sehr unbedeutlich, weil ihr ein Vorderzahn fehlte. Auf Jbsens Veranlassung ließ ihr die Direktion einen künstlichen Zahn einsetzen, was damals noch zu den kostspieligen Dingen gehörte. Als aber die Künstlerin am Schlusse der Saison das Theater verließ, mußte sie den Zahn abliefern. Und die Bergener Nationalbühne besitzt nun in ihrem Fundus einen Zahn, welches Bühnenrequisit aber vermutlich keine andere Verwendung mehr fand.

— (Wilnaer Deutsch.) Die Ladenschilder von Wilna prangen, seitdem die Deutschen diese Stadt besetzt hatten, von allerlei Sprachgrotesken, bei denen der Satz: „Schreibe wie du hörst“ eine ganz sonderbare Anwendung findet.

Einige Kuriosa teilt ein Berichterstatter der „Nöln. Ztg.“ mit: Da ist eine Aufschrift „Obst und Gemüsehändler“, eine andere „Schärm Wärfst“, eine dritte schon verständliche „Schirim Wärfst“. Ein kleiner Irrtum ist das Schild „Dir ferläuft sich Bräut“; den das Brot überhaupt, und nun gar dieses Brot, verkauft sich nicht selbst, sondern es bedarf der wortreichsten Überredungskünste des Ladeninhabers, um das, was er da Brot zu nennen beliebt, an den Mann zu bringen. Sehr richtig ist dagegen eine Aufschrift in der Nähe des wunderläitigen Muttergottesbildes Wilnas. Dort steht zu lesen: „Dir kann man von 7 Ur fri bis 8 Ur abend erkalten...“ „Erkalten“ soll es heißen. Ob man all die hier angepriesenen Sachen auch wirklich und in gewünschter Güte erhalten kann, ist noch fraglich; um so sicherer aber ist es, daß man sich in dem Lokal erkalten kann, auch wenn draußen die Sonne am Himmel steht. Sehr freundlich ist der Zuruf der „Schneider und nehtern“ an die Herren „Cubaten“, sich in ihren Wirt-, Wirth-, Wirtg- und Würgstättchen, bezw. Stehten und Stahnten, zu bemühen. Ebenso laden „Schlofciemer“ müde Seelen zur Ruhe. Will ein Kamerad im Schützengraben sein Haupt weich betten, so mag er sich in ein „Feldbed“ legen. Zu verhungern braucht man in Wilna auch noch nicht, denn überall gibt es „Mittelleben“ (Lebensmittel). Über einem Hausior steht zu lesen: „Levi Rubinstein, Fäldscher“. Die vernünftigste Inschrift ist entschieden folgende: „Mitage zu hause“. Der Mann hat vollkommen recht. Was sollst du dein gutes Geld in den Gasthäusern ausgeben? Kauf dir ein Stück Würst oder Käse und mittage zu Hause.

— (Was ist eine Wolke?) Darauf gibt Viktor Engelhardt in einer Plauderei „Über Kondensationsvorgänge in der Atmosphäre“ folgende ebenso treffende wie verblüffende Antwort: Eine Wolke ist nichts Wahres, nichts Wirkliches, eine Wolke ist nur eine Stelle im Raum, an der Temperatur und Feuchtigkeit derart sind, daß sich Tröpfchen bilden und halten können. Das Entstehen der Wolken ist an das Aufsteigen von Luftmassen gebunden. Dieses Aufsteigen kann mannigfache Ursachen haben. Am klarsten ist uns die Ursache bei dem gezwungenen Aufsteigen der Luft. Ein Wind bläst gegen einen Berg, die Luft steigt in die Höhe, kühlt sich ab, kondensiert und bildet eine Wolke, die trotz des heftigen Sturmes unveränderlich am Berge zu kleben scheint. Die Wassertröpfchen bilden sich, werden auf der anderen Seite heruntergejagt und verdampfen sofort wieder, wenn sie in das tiefere, wärmere Gebiet gelangen. Die Hinderniswolke ist also nichts anderes als die Stelle, an der der hindurchjagende Dampf für einen kurzen Augenblick zum Tröpfchen wird. Die Kondensation spielt auch bei Entstehen der ballenförmigen Kumuluswolke, der „Schönwetterwolke“, eine Rolle. Brennt an einem Sommernachmittage die Sonne auf die Erde herab, so steigt vom Boden die erwärmte unterste Luftschicht empor. In einer Höhe von 1400 Metern ist sie durch das Aufsteigen so kalt geworden, daß der Wasserdampf in feinen Tröpfchen ausfällt. Alle Kumuluswolken haben eine horizontale Basis in derselben Höhenlage. Das ist die Höhe, in der die Kondensation beginnt. Von dort aus treibt die Kondensationswärme die Wolke wie den Dampf über den heißen Schornstein einer Lokomotive weit empor.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Juniheftes: 1.) Igo Gruden: Begegnung. 2.) Oton Zupančič: Eine Frage. Ant. Debeljak: Der Diamant. 3.) Mojs Kraigher: Junge Liebe. 4.) Vladimir Levstik: Das Vipernest. 5.) Janko Glasar: Matthias (Lubec. 6.) Dr. Ivan Lah: Das Geschlecht des Juri Klemencič. 7.) August Zigon: „Arst pri Savici“. 8.) Pastuskin: Die Tage. 9.) Jus Kozar: Marquis Groll. 10.) N. Kovačan: Der Titan. 11.) Franz Tratnik: Aphorismen über die Kunst. 12.) Literatur und Kunst. 13.) Feuilleton. 14.) Kulturpolitische Rundschau.

**Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.**

— (Gemeindevorstandswahl.) Da der bisherige Gemeindevorsteher in Winklern Johann Molj infolge vorgerückten Alters sein Amt niedergelegt hat, wurde bei der am 6. d. M. stattgehabten Erziehungswahl das Gemeindevorstandsglied Franz Molj, Besitzer in Winklern, zum Gemeindevorsteher gewählt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. d. M. kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (16,64 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 24 Personen (24,96 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 11,44 pro Mille. Es starben an Diphtheritis 1 Ortsfremder, an Tuberkulose 3 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 3, an verschiedenen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (54,10 %) und 14 Personen aus Anstalten (58,3 %). Infektionskrankungen wurden gemeldet: Typhus 2 Einheimische, 1 Ortsfremder und 5 Soldaten, Ruhr 6 Soldaten, Diphtheritis 1 Ortsfremder.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 17. d. M. nachmittags ist in Zwischenwässern der Kaufmann Herr Franz Stopar aus Laibach beim Baden ertrunken. Er war der Einmündungsstelle des Zeiersflusses in die Save zu nahe gekommen, wurde von der Strömung erfasst und verschwand in den Wellen, ehe ihm der rasch ins Wasser gesprungene Eisenbahnexpedit Herr Pernič Hilfe bringen konnte. Die unmittelbar nach dem Unglücke eingeleitete Bergungsaktion blieb infolge der Trübe des Wassers erfolglos.

— (Vom Zuge gestürzt.) Am 11. d. M. stürzte der Reisende Stephan Coterbe aus Defani bei Capodistria im Kilometer 455 der Strecke Franzdorf-Verd vom fahrenden Zuge ab und kollerte über die drei Meter hohe Böschung. Er zog sich hierbei einen Bruch des linken Oberchenkels sowie eine leichte Kopfverletzung zu. Der Verunglückte wurde mit einem Bahnwagen nach Franzdorf und nach Anlegung eines Notverbandes ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Unfälle.) In Prezid spielte der zehn Jahre alte Besitzersohn Jakob Zagar mit einer Dynamitpatrone, die er von einem zehnjährigen Knaben erhalten hatte.

Plötzlich explodierte die Patrone, wodurch der Knabe schwere Verletzungen an beiden Händen erlitt. — Durch einen unglücklichen Sturz über eine Stiege in der Krattauer Gasse zog sich der elf Jahre alte Pflingling Ferdinand Bergles schwere Kopfverletzungen zu. — Der 42 Jahre alte Eisenbahnbedienstete Franz Kasar wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe von einer Lokomotive erfasst und mit großer Wucht zur Seite gestoßen, wobei er mehrfache schwere Verletzungen erlitt. — Der 51 Jahre alte Grubenarbeiter Johann Udovc wurde während der Arbeit in der Grube von einer Steinmasse getroffen und erlitt schwere Quetschungen am Unterleibe.

— (Ein aufgegriffener Zigeuner.) In einem Walde bei Podgorica wurde von einem Gendarmen ein bei 40 Jahre alter, gänzlich ausweisklojer Zigeuner aufgegriffen, der sich Matthias Brajdič nannte. Er wurde wegen Landstreicherei dem Gerichte eingeliefert.

— (Einbrüche und Diebstähle.) Dem Besitzer Ignaz Tomšič in Smarča wurde in Abwesenheit der Hausleute aus dem versperrten Hause ein Betrag von 320 K entwendet. — Ein Unbekannter schlich sich in die Wohnung der Besitzerin Franziska Smul in Unter-Jablatica ein und stahl aus einem Kasten einen Betrag von 350 K. — In Utik wurde nach Aushebung eines eisernen Fenstergitters ins Haus des Franz Alič eingebrochen und daraus mehrere Kilogramm Selschfleisch, über 50 Kilogramm Erdäpfel und andere Lebensmittel gestohlen. — Am verflossenen Dienstag nachmittags wurde ins Haus des Besitzers Jakob Snaj in Nadgorica, als alle Leute von Hause abwesend waren, eingebrochen und die Wohnung ausgeplündert. Der Schade beträgt über 2500 K. — In der Nähe der Station Brezovica wurden zwischen den Geleisen zwei Säcke mit je 50 Kilogramm Kristallzucker aufgefunden, die wahrscheinlich in diebischer Absicht aus einem durchfahrenden Zuge geworfen worden waren. — Einem Großhändler wurde auf dem Bahnhofe in Steinbrück beim Einsteigen in den Sitzzug im Gedränge eine schwarzeleberne Brieftasche mit 7000 K, einer militärischen Bestätigung und einer Rechnung über einen hohen Betrag entwendet.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Gasparič, Magazinsmeistersgattin, 56 Jahre; Angela Peischauer, Pflegekind, 6 Wochen; Anna Rožič, Steueramtskontrollorwitwe, 81 Jahre; Ivan Bečaj, Maschinist i. R., 68 Jahre; Theresia Vogrič, Lehramtskandidatin, 20 Jahre; Bartholomäus Ortak, Tagelöhner, 75 Jahre; Maria Gräfin Auersperg, Priate, 51 Jahre; Maria Gvala, Keuschlersgattin, 42 Jahre; Matthias Marinko, Besitzer, 35 Jahre; Ivan Zupič, Mautaufseher, 39 Jahre.

Zweitägiges Elite-Programm im Kino „Central“ im Landestheater. Heute und morgen um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends: „Kaufende Afforde“, Schauspiel von Franz Hofer. — „Nobors Hochzeitsreise“, vorzügliches Lustspiel. — Kijev, die Hauptstadt der Ukraine. — Nicht für Jugendliche. — Sonntag Magda Sonja im Drama „Der Stärkere“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F. u. t. e. l.

**G. Freytags Welt-Atlas 6. Aufl. 1918**

der nun schon fast ein Jahr lang gefehlt hat, liegt endlich in neuer Auflage wieder vor.

Das Werk umfaßt 58 Haupt- und 25 Nebenkarten, ein geographisches Namensverzeichnis mit mehr als 17.000 Stichwörtern nebst Hinweis auf Karte und Feld, wo der gesuchte Ort, Berg, Fluß usw. zu finden ist, und kostet

**in Taschenformat, elegant gebunden K 9.90.**

Wir lenken gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf das kürzlich ebenfalls in neuer Auflage erschienene Werk:

**Prof. A. L. Hickmanns Geogr.-Statist.**

**Universal-Taschen-Atlas 1918**

66 Tafeln, 4 Bogen Text, elegant gebunden K 9.90.

Das bekannte und beliebte Nachschlagebuch ist wieder, wie bei jeder neuen Ausgabe, auf den Stand gebracht, soweit es die derzeitigen, durch den Krieg eingeschränkten Verhältnisse gestatteten.

Vorrätig in der

**Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.**

**Kinderfräulein**

das deutsch spricht, wird zu vier Kindern im Alter von 2 bis zu 10 Jahren über die Periode Monate gesucht.

Tagesdienst mit Verpflegung ohne Wohnung. Eintritt sofort erwünscht. Vorzustellen Samstag von 10 bis 12 Uhr vormittags Franz-2235 Josef-Straße 16, I. Stock. 3-2

Guterhaltener

**Kinderwagen**

bevorzugt niedere Bauart, dunkelblau oder grün, 2243 2-1

zu kaufen gesucht.

Anträge unter „200“ an die Adm. d. Ztg.

**Kleine Wohnung**

für ständig wird von einem kinderlosen Ehepaar aus Graz gesucht.

Weiters 2223 2-2

ein oder zwei Zimmer

zur Verwendung als Generalrepräsentationskanzlei, selbe müßte wohl in einer Hauptstraße von Laibach sich befinden.

Zuschriften unter „Generalrepräsentant“ an die Administration d. Zeitung.

Amtsblatt.

3. 15.228. 2226

Kundmachung. Jagdverpachtung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinden: 1.) Hönigstein, Nußdorf, St. Peter, Rudolfswert, Tschermoschnitz, Weißkirchen, 2.) Ambrus und Sagraz gelangen zur Zeit vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1923 im Wege der öffentlichen Versteigerung zur neuerlichen Verpachtung. Die Versteigerung der Jagdbarkeit für die sub 1.) angeführten Gemeinden findet am 27. Juli l. J.

bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft, Zimmer Nr. 8, mit dem Beginne um 9 Uhr früh, und jene für die sub 2.) angeführten Gemeinden am 30. Juli l. J.

um 11 Uhr vormittags am Amtstage in Seisenberg statt.

Die Pachtbedingungen können bei der Bezirkshauptmannschaft während der Amtsstunden und an Tagen der Versteigerung beim Leiter derselben eingesehen werden.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, den 12. Juli 1918.

St. 15.228.

Razglas.

Lovska dražba.

Lovska pravica krajevnih občin: 1.) Mirnapec, Orehovica, St. Peter, Rudolfovo, Čermošnice (Tschermoschnitz), Belacerkev, 2.) Ambrus in Zagradec oddala se bo za čas od 1. avgusta 1918 do 31. julija 1923 potom javne dražbe v zakup. Dražba lovskih pravic pod 1.) navedenih občin se bo vršila dne 27. julija t. l.

pri podpisnem okrajnem glavarstvu, soba št. 8, s pričetkom ob 9. uri zjutraj, in ona pod 2.) navedenih občin dne 30. julija t. l.

ob 11. uri dopoldno na uradnem dnevu v Zuzemberku.

Dražbeni pogoji leže med uradnimi urami pri okrajnem glavarstvu in na dnevi dražbe pri voditelju iste vsakomur na vpogled razpoloženi.

C. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo, dne 12. julija 1918.

K. f. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest. 2229 3. 33.807/3-1918.

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. f. Handelsministeriums vom 27. November 1916, Z. 110 ex 1916 (P. u. T. S. Bl. Nr. 106 ex 1916) seitens der Abteilung für unbestellbare Poststellen vorzunehmenden Behandlung und Eröffnung der Poststellen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Juni 1918 als unanbringlich eingestuft wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiermit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. f. Post- und Telegraphen-Direktion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf gelangte Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge, sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postamtes veräußert, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Triest, am 13. Juli 1918.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

Verzeichnis

der beim Postlageramte der k. f. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest im Monate Juni 1918 vorgehaltenen bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Eingeschriebene Briefe.

Triest 1: Nr. 692 vom 3. 6. 1918, Meta Sedlačkova, Brno; Nr. 580 vom 4. 6.

1918, Marie Wisziewicz, Bieltz; Nr. 502 vom ?, Anna Kurda, Bahzowa; Nr. 692 vom ?, Merz Ernst Morano.

Triest 8: Nr. 500 vom 11. 5. 1918, Roffit Ignio, Kaaden; Nr. 1085 vom 14. 5. 1918, Peppiba Plebel, ?; Nr. 164 vom ?, Lorenz Jecchini, Cattaro.

Triest 6: Nr. 449 vom 10. 5. 1918, Carolina Ebron, Treffen; Nr. 60 vom 28. 5. 1918, Marie Jafulin, Marburg a. Dr.

Triest 7: Nr. 75 vom 10. 6. 1918, Croix Rouge, Genève; Nr. 243 vom ?, Ant. Cerer, v Ljubljani, Nr. ? vom 15. 5. 1918, Brugger fermo posta Trieste.

Pola 1: Nr. 605 vom ?, Radia Garuloviča, Zagreb; Nr. 172 vom ?, Rudolf Matoviča, Jaroslau.

Cervignano: Nr. 180 vom ?, Pofredobalnica Union, Dunaj.

Cormons: Nr. 556 vom 14. 5. 1918, Sztasjak Zuzka, Zuzka; Nr. 279 vom 16. 4. 18, Mijo Jančić, Bošn.-Brod; Nummer 485 vom 19. 4. 1918, Mijo Jančić, Bošn.-Brod; Nr. 450 vom 21. 4. 1918, Mijo Jančić, Bošn.-Brod; Nr. 193 vom ?, Adamec Bona, Szolnok.

Wipach: Nr. 40-41 und 56 vom ?, Marie Petraska, Jicin.

Slapan der Idria: Nr. 8 vom 16. 4. 1918, Katarina Stert, Kostanjevica.

Laibach 1: Nr. 2481 vom ?, Marija Zupan, Grafnik; Nr. 2248 vom 18. 6. 1918, Matejer Andrej, Gimna; Nr. 1836 vom ?, Matejka Tigar, Ribnica; Nr. 3530 vom 4. 4. 1918, Pofredobalnica "Union"; Nr. 1879 vom 8. 2. 1918, Filip Milhoszán, Mező Szabadat; Nr. 3668 vom ?, Mihalek Ferencz, Somogy Mege; Nr. 2401 vom 27. 5. 1918, Konrad Lengnig, Pettau; Nr. 2911 vom 19. 5. 1918, Hans Lehner, Labach; Nr. 2909 vom ?, Benedek Janos, Somarod Szent Marton; Nr. 2020 vom ?, Pepca Eimola, Smarjeja; Nr. 2845 vom 3. 6. 1918 Dr. Fran Orgolic, Sodenia; Nr. 3563 vom ?, Milka Loparnik, D.-Landsberg; Nr. 1502 vom ?, Michalena Marcinek, Krafau; Nr. 2309 vom 10. 6. 1918, Antal Kemeth, Zabolovic; Nr. 1513 vom 14. 6. 1918, Reinhard Wenzl, Laibach.

Laibach 2: Nr. 14 vom ?, Anton Sartori, Graz; Nr. 845 vom ?, Rufasovic Milobanovic; Nr. 195 vom ?, Meksandro Ughena, Rieganow; Nr. 105 vom 25. 5. 1918, Marija Dika, Grafenbrunn.

Laibach 3: Nr. 281 und 282 vom ?, Karl P. Seifert, ?; Nr. 262 vom 15. 5. 1918, Antonia Koluszki, Zelenit; Nr. 84 vom 13. 5. 1918, Lejbus Bobenstein, Minanowice.

Laibach 4: Nr. 121 vom 24. 5. 1918, Franz Lavtizar, Marburg; Nr. 37 vom 29. 5. 1918, Karoline Kralj, Korlatke; Nummer 222 vom 21. 5. 18, Leopolda Belfinf, Zagreb.

Laibach 5: Nr. 106 vom 15. 5. 1918, Vika Zifosi, Ghör.

Gottschee: Nr. 174 vom 17. 5. 1918, Stobori Viktorija, Bukarest; Nr. 178 vom 17. 5. 1918, Ezebes Julisa, Bukarest; Nummer 211 vom 3. 6. 1918, Josef Balfest, Born.

Adelsberg: Nr. 149 vom 15. 2. 1918, Maria Gradulin, Sefana.

St. Peter in Krain: Nr. 12 vom 16. 3. 1918, F. Psenčičova, Brumov.

Podnari: Nr. 36 vom 5. 6. 1918, Stefan Kobak, Ljubljana.

Stein in Krain: Nr. 257 vom 16. 5. 1918, Eugen Toncasser, Neu Sandec; Nummer 181 vom ?, Mici Ilcar, Sarajevo.

Postanweisungen:

Triest 1: Nr. 8996 vom 19. 2. 1918, Anton Bugliev, O. P. St. Bern, 29 K 80 h.

Triest 7: Nr. 1627 vom 16. 6. 1918, Carl Stofa, O. P. St. Bern, 10 K 04 h; Nr. 486 vom 2. 8. 1916, Rudolf Winkler, Feldpost 416, 5 K; Nr. 1795 vom 15. 10. 1917, Linda Milan, Barcola, 3 K.

Pisino: Nr. 892 vom 17. 4. 1918, Pietro Ringot, O. P. St. Bern, 50 K.

Cormons: Nr. 185/II vom 21. 4. 1918, Jan. Mauric, Feldpost 488, 50 K; Nr. ? vom 9. 2. 1918, Duttler Rudolf, Feldpost 198, 50 K; Nr. ? vom ?, Dzemel Sefic, Niklos, 91 K 04 h.

Treffen: Nr. 269 vom 27. 5. 1918, Ursula Petek, Judenburg, 60 K.

Bischoflad: Nr. 508 vom 17. 3. 1918, Marko Pavič, Feldpost 488, 40 K; Nr. 525 vom 15. 11. 1917, Anna Weisshof, Weipert, 6 K 30 h.

Postpakete:

Triest 1: Nr. 2471 vom ?, Lindenbach Eva, ?; Nr. 677 vom ?, Trevisan Albert, Napoli; Nr. 904, Boza Tavit, Zelenita; Nr. 529 vom ?, Gottlieb Willroth, Wien; Nr. 2185 vom ?, Marie Zerakova, Venešchau bei Prag.

Triest 3: Nr. ?, Marie Jenglauer, Bubweis Nr. 765 vom ?, Patzka Ehplo, Jaszlow; Nr. 494 vom ?, A. Mikolic.

Triest 6: Nr. 358 vom ?, Franz Orotor, Wien.

Triest 7: Nr. 72.815 vom ?, Fratelli Dorigatti, ?; Nr. 72.998 vom ?, Else Socobar, Gonobitz.

Laibach 1: Nr. 2085 vom ?, Marie Schöffbauer, Brud a. M.; Nr. 2460 vom ?, Parten Tabourné, Ober-Nadlersburg; Nummer 2840 vom ?, Szekeres Ghorgh, Sakarik; Nr. 1710 vom ?, Johann Rahn, Buzet; Nummer 2285 vom 21. 11. 1917, Anna Wallner, Graz.

Laibach ? : Nr. ?, Droszi Istvan, Budapest.

Pisino: Nr. 495 vom ?, Ivan Longovic, Godobic.

Fundgegenstände:

1 Paket Frisierzangen; 2 Schachteln „Sabasant 1“; Seftklammern für Buchbinde; 21 Damenhut (weiß); 15 Paar wollene Sandalschuhe und 3 Paar Widelgamaschen; 9 Pakete Zigarettenpapier; 36 Stück rote Seidenmaschinen; 6 Schlösser; 1 Flanelhemd; 1 Kreidporträt; 100 Stück Schutzgitter für Armbanduhr; 4 Bunde Perlen-Kollier; 6 Schachteln „Anni“-Sautpfliegewaschmittel; 1 Feuerzeug mit Rundschnur; 10 Schachteln „Tszs Ujlaki Bajazpedro“; 1 Schachtel „Diana“-Ersatz für Wäschestärke; 1 Schachtel „Dürschmidt-Kreme“; 12 Stück Lederseife; 24 Stück weiße Uniformknöpfe; 1 Schachtel mit 4 Stück Blumenseife; ein Schnitt Battist (schwarz); 1 Kanne Öl; 2 Flaschen Liebe's Sagrada-Wein; 18 Büchsen Mienen für Pentala-Stifte; 1 Hemd und 1 Säckchen Kukuruzmehl; 1 Bajonett mit überschwung; 1 Herrentintendose; 18 Haar-kämme; 1 Schachtel mit 36 Metallfinger-ringen; 1 Regenmantel.

2250 Firm. 677, Rg A I 155/3

Kundmachung.

Gelösch wurde im Register für Einzel-firmen:

Sitz der Firma: Količevc,

Firmawortlaut:

M. Hechtberger,

Betriebsgegenstand: Walzmühle, infolge Gewerbezurücklegung.

Datum der Eintragung: 13. Juli 1918.

K. f. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 12. Juli 1918.

2249 Firm. 673, Gen. IV 105/24

Razglas.

V zadrudnem registru se je vpisala dne 13. julija 1918 pri zadrugi:

Hranilnica in posojilnica na Prevojah,

registrovana zadruga z neomejeno zavezo,

naslednja prememba:

Izbrišeta se iz načelstva Anton Pipan in sež Lukman, vpišeta pa kot člana načelstva Anton Osolin, posestnik v St. Vidu št. 14, in Janez Novak, posestnik v St. Vidu št. 23.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. julija 1918.

Soeben erschienen: Band II. von 3478 21 Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges Mit 4 farbigen Kriegskarten geb. K 24.75. Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Holzfachmann bilanzsicher, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird als Leiter einer größeren Firma 2244 3-1 sofort aufgenommen. Adresse bei der Administration dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer womöglich samt Küchenmitbenützung sucht junges Ehepaar 2242 ab 15. August. Anträge mit Preisangabe unter „D. V. G. 1419“ an die Admin. d. Ztg. erbeten.

Patent-Schlaffauteuil, vollständige Babyausstattung, elektr. Lüster, Bilderrahmen u. dergl. 2241 3-1 zu verkaufen: Wiener Straße 31, II. St. links.

Das Zeichnen in der Volksschule Anleitung für die Hand des Lehrers, angelehnt an die neuen österreichischen Zeichenlehrpläne. I. Band 1. bis 5. Schuljahr mit 217 in den Text aufgenommenen Zeichnungen und 10 Tafeln. Von Fr. Suher, k. k. Professor. Preis gebunden K 7.20. Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Offen 8-12 3-6 Juwelen - Uhren - Gold - Silberwaren F. Čuden Sohn nur gegenüber der Hauptpost. 2058 6

Ausfuhrfreie Lebensmittel aller Art für Stadtgemeinden, Gruben, Anstalten zu kaufen gesucht. Seriöse Offerten, eventuell Muster, womöglich vom Produzenten erbeten an: Großhandel E. WEISS, Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 4. Tel. 478. Gegründet 1900. 2238 3-1